

# Wenn Wohnen zur Qual wird

Allergiker können auch in den eigenen vier Wänden unter allergieauslösenden Stoffen leiden

**Ein Haus am Feldrand oder eine Wohnung mitten in der Innenstadt - davon träumen viele. Manche Allergiker können dort aber nicht leben. Sie müssen beim Hausbau oder Wohnungskauf auf die Belastung mit Allergenen achten.**

Von dpa-Mitarbeiterin  
Stephanie Hoenig

**Hamburg.** Allergien machen sich nicht nur in einer Blumenwiese oder beim Kontakt mit Tieren bemerkbar. Auch die Wände und Böden im eigenen Haus können allergieauslösende Baustoffe beinhalten. Besonders empfindliche Menschen sollten beim Hausbau darauf achten. Allergieauslöser können Hausstaubmilben, Pollen, Schimmelpilze, Baustoffe und Chemikalien sein - die Liste ließe sich noch fortsetzen. „Vor der Planung sollten alle betroffenen Familienmitglieder zuerst beim Arzt abklären lassen, worauf der Einzelne reagiert“, rät daher Dirk Petersen, Umweltreferent der Verbraucherzentrale Hamburg. Anhand einer Liste der Allergieauslöser könne ein geschulter Architekt planen.

Vor allem ist aber die Lage des Grundstücks entscheidend. Pollenallergiker müssen sich umschauen, ob es in der unmittelbaren Umgebung des Bauplatzes Vegetation wie Haselnuss oder Birke gibt, erklärt Josef Spritzendorfer, Baustoffexperte der Sentinel-Haus-Stiftung in Abensberg, einem Verein zur Erforschung wohngesunder Innenräume. Wer auf Schimmelpilze reagiert, sollte Moorgegenden oder Bauernhöfe mit Misthaufen meiden. Und wer Probleme mit Chemikalien hat, sollte nicht in der Umgebung von industriellen Unternehmen oder in Gegenden mit viel Verkehr wohnen.

Allergiker sollten beim Hausbau möglichst schadstoffarme Materialien verwenden, rät Anja Schwalfenberg vom Deutschen Allergie- und Asthmabund (DAAB) in Mönchengladbach. Emissionsarme Baustoffe haben etwa das Umweltzeichen „Blauer Engel“. Diese Produkte könnten aber trotzdem Allergieauslöser enthalten, erläutert Schwalfenberg. Daher sollten sich Betroffene auch bei Produkten mit Prüfsiegel über die Vergabekriterien informieren. Außerdem gebe es Baustoffe

mit Prüfzeichen bisher nur in bestimmten Materialbereichen wie bei Farben. Wer auf Konservierungsstoffe in den Materialien reagiere, finde Produkte ohne solche Zusätze, sagt die Expertin. Auch durch natürliche Stoffe sind Allergiker gefährdet. Viele Naturmaterialien, wie unbehandeltes Kiefernholz, können ebenfalls Allergieauslöser enthalten, warnt Schwalfenberg.

Bewohner sollten nach dem Einzug und nach Renovierungen häufig lüften. Denn Stoffe wie Konservierungsmittel dünnen aus, erläutert Schwalfenberg. Auch im Alltag helfen einfache Tricks, um Allergien zumindest zu mindern. Hausstaubmilben gedeihen im Bett. Bezüge, die die Milben abhalten, sogenannte Encasings, helfen hier, erklärt Dirk Petersen.

Experten sind sich nicht sicher, welcher Boden der beste für Allergiker ist. „Glatte Bodenbeläge sind dann besser, wenn sie sehr regelmäßig gereinigt oder feucht gewischt werden können“, sagt Schwalfenberg. Aber auf glatten Böden wirbele Staub leicht auf. Kurzflorige Teppiche können diesen besser festhalten.



Auch Baustoffe können ein Allergieauslöser sein. Nach Renovierungs- oder Neubauarbeiten sollten die Räume daher gut durchgelüftet werden. FOTO: KAI REMMERS/DPA

## NACHRICHTEN

### Maklercourtage auch ohne Auftrag möglich

**Recklinghausen.** Ein Makler darf für die Vermittlung einer Wohnung auch dann eine Courtage vom Mieter verlangen, wenn er nicht vom Vermieter damit beauftragt wurde. Darauf weist der Mieterschutzbund in Recklinghausen hin. Bei dieser Kaltakquise wisse der Makler etwa durch eine Zeitungsanzeige davon, dass die Wohnung vermietet werden soll, und gebe die Adresse weiter. Die Courtage kann er allerdings nur fordern, wenn ein Mietvertrag auch zustande gekommen ist. *dpa*

### Handwerkerrechnung steuerlich absetzbar

**Berlin.** Die Lohnkosten einer Handwerkerrechnung sind von der Steuer absetzbar. Das gilt allerdings nur bis zu einer Höhe von 6000 Euro. Sind weit höhere Renovierungs- oder Instandhaltungskosten absehbar, sollten Steuerzahler die Aufwendungen auf zwei Jahre verteilen, rät der Neue Verband der Lohnsteuerhilfevereine in Berlin. *dpa*

PRODUKTION DIESER SEITE:  
JÖRG HEINZE  
BJÖRN HEIB